

I. Der Stand der mineralogisch-geologischen Erkenntnisse um 1550

(Die Arbeiten Georg Agricolas über Mineralogie und Geologie)

Anmerk. S. 187-196

Die auch heute noch fast ausschließlich übliche Aufstellung der mineralogischen und geologischen Sammlungen ist durch den jeweiligen Stand der Systematik dieser Wissenschaften gekennzeichnet. Die Entwicklung der Systematik spiegelt sich denn auch in der Geschichte solcher Museen so getreu wider, daß die Betrachtung des einen unbedingt die Berücksichtigung des anderen erfordert. Um die besondere Beachtung, die mineralogische und geologische Objekte in den Kunstkammern der Renaissance fanden, verstehen zu können, muß der Historiker sich vorerst den Aufschwung dieser Wissenschaften zur Zeit der Gründung dieser „Museen“ vergegenwärtigen. Für den Geschichtsschreiber der Dresdner mineralogischen Sammlungen ist dies um so weniger erläßlich, als der Begründer der Dresdner Kunstkammer, Kurfürst August (1526—1586), ebenso wie sein Vorgänger Kurfürst Moritz (1521—1553), an den Arbeiten des „Vaters der Mineralogie“, Georg Agricolas¹, Anteil nahm: Moritz bewilligte dem in Chemnitz lebenden Gelehrten mehrfach Jahrgelder², und von August wissen wir, daß er sich lebhaft für eine deutsche Ausgabe von Agricolas Hauptwerk „De re metallica“ einsetzte. Eine etwas eingehendere Betrachtung der mineralogischen Abhandlungen Agricolas dürfte aber auch dadurch gerechtfertigt sein, daß diese so bedeutungsvollen Werke bis heute immer nur eine geradezu unbegreiflich geringe Beachtung bei den Historikern der Mineralogie gefunden haben: Schreibt doch auch Ernst Darmstaedter noch 1926 unter Bezugnahme auf diese Arbeiten: „Die Geschichte der Naturwissenschaften und der Kultur wird gerade diese Werke Agricolas und die Verbindung antiken Wissens mit den Ergebnissen seines eigenen selbständigen Denkens und Forschens, wie sie hier in Erscheinung tritt, mehr wie bisher beachten und würdigen müssen.“

Georg Agricola, sonst Pauer (Bauer) genannt, am 24. März 1494 zu Glauchau an der Zwickauer Mulde geboren, studierte zunächst in Leipzig Theologie, Philosophie und Philologie, um dann als Baccalaureus artium an der Stadtschule in Zwickau zwei Jahre den Lehrerberuf auszuüben. Darauf bezog er nochmals die Universität Leipzig, sich vorwiegend der Medizin widmend. Nach dem Tode seines Lehrers Petrus Mosellanus³ 1524 setzte er diese Studien in Italien (vermutlich in Bologna, Padua und Venedig) fort und erwarb den Doktorgrad. 1527 ließ er sich als Stadtarzt in dem erst 1516 entstandenen, durch den außerordentlichen Reichtum seiner Silberbergwerke berühmten St. Joachimsthal nieder. Sein Hauptaugenmerk richtete er auf die Verwendung von Mineralien für medizinische Zwecke und auf die Wiederauffindung der in der Antike hierzu benützten Stoffe. Als Ergebnis seiner

Dr. Fischer, Mineralogie